№. 47. Schlesische 1840.



Eine Zeitschrift für Leser aus allen Ständen.

Waldenburg, den 19. November.

Zufriedenheit besänftigt unsern Muth
Und sie allein nennt jede Fügung gut;
Selbst im Palast, wie in beschilften Häusern
Ist keine Zeit ihr golden oder eisern.

Der Rosenstrauch im Spätherbste.

In dem Garten ist es welke
Und fast Alles schon verblüht,
Und der Strauch der Kaisernelke
Wehmuthsvoll zur Erde sieht.

Astern von verschied'nen Farben
Sieht man zwar noch viele steh'n,
Doch die meisten auch schon starben
Bei der Lüfte kaltem Weh'n.

Rosmarin und Myrthe weilen,
Längst im warmen Gartenhaus,
Und des Südens Kinder eilen,
Vor dem Mai nicht mehr heraus.

Tulipanen sind verfallen,
Und Lewkoien immer mit
Doch ein Rosenstrauch vor allen
Diese Leiden nicht erlitt.

Wie der üpp'ge Frühling sinnet
Blühet er an seinem Ort,
Und der falbe Herbst, der rinnet
Ihm in Lust und Wonne fort.

Glücklich, wer in späten Tagen
Diesem Rosenstock noch gleicht
Ihm das Leben ohne Klagen
Friedlich still vorüber streicht.

Karl Moritz.

Der holländische Kamin.

(Beschluß.)

Damit war der Kaiser verschwunden; Marie stand noch immer, wie eine Bildsäule, und konnte nicht begreifen, was das Alles bedeuten solle; der Meister aber kam zurück von seiner Begleitung des Kaisers, sprang, wie besessen, im Zimmer umher, schrie laut vor Freude und Jubel, und vermaß sich hoch und theuer: solches Glück, solches Heil und solche Ehre sei noch keinem Sterblichen widerfahren, seit die Welt stehe, seit es Seiler und Potentaten gebe. Damit fuhr er, wie toll in seinen Geldkasten, holte einen schweren Sack hervor, hielt ihn Marien vor die Augen und schrie: „Sieh, Du Ungerathene, Du verdienst zwar Prügel eher für Deine Halsstarrigkeit, aber mit all' dem Geld kaufe ich Dir jetzt Ketten und Spangen, Du sollst dem Wasilowitsch und mir Ehre machen. Eine reichere Bürgersbraut soll hier noch nicht vor dem Altar gestanden haben: ich gehe jetzt, und prangst Du nicht, bis ich heimkomme, im Sonntagsstaat, und lächelst Du nicht in hochzeitlicher Wonne dem Herrn Haushofmeister entgegen, so drehe ich Dir Angesichts des Kaisers den Hals um, und jage Dich dann mit Schande und Spott aus dem Hause." Wie eine Windsbraut sauste er zur Thür hinaus auf den Hof, warf im Vorbeigehen den Gesellen eine Handvoll Rubel in die Werkstatt, schrie: „Bursche! weg von der Arbeit, kauft Euch neue Mützen, wascht und bürstet Euch, werft Euch in Sonntagsstaat: aber besauft Euch nicht, das sollt ihr erst am Abend thun!" und eilte nun mit solchen Schritten die Moika hinab, wie er seit seinem achtzehnten Jahre nicht versucht hatte.

Marie kämpfte wohl ein Paar Stunden mit sich selbst, was sie thun und lassen sollte, als aber die Glocke drei Uhr ward, als die Hausmagd hereinstürzte, und erzählte, wie es im Sommergarten lebendig sei, wie der Kaiser lange Tische aufrichten lasse für die Schiffsarbeiter und alle Leute von den Werften, welche zur Hochzeit seines Haushofmeisters geladen seien, wie er alle Seilermeister und Gesellen von ganz Petersburg zu dem Feste entboten habe, da dachte Marie: der edle Kaiser, der allen Menschen wohl will, thut mir gewiß nicht Uebles; ich will mich einmal, ohne zu fragen, seinen Befehlen fügen, und somit begann sie das dunkle Haar in breite Flechten zu legen, holte den silbernen Brautkranz ihrer seligen Mutter aus dem verborgenen Schrein, langte das gelbe Atlasjäckchen und den feinen purpurrothen Casimirrock hervor, der in Holland ihre höchste Zierde war, und schlüpfte hastig in das nette Brusthemdchen von weißem Mousselin, mit breiten Brüßler Kanten geschmückt, so daß sie nach wenigen Augenblicken dastand, zierlich wie die feinste Gräfin, frisch, wie eine knospende Rose, und, in der Reinheit ihrer Seele, würdig von dem ersten Fürsten in der Welt heimgeführt zu werden. Mit jedem Stücke ihres Anzugs legte sich ein beruhigendes Gefühl an ihre Brust, ihr Vertrauen auf des Kaisers Güte stieg von Minute zu Minute, und bald wußte sie sich nicht mehr zu lassen vor freudig kühnen Hoffnungen und Träumen, die in ihrer Seele aufstiegen.

Jetzt trat der Meister ein, und sein Gesicht verklärte sich wie die aufgehende Sonne, da er Marien vollkommen fix und fertig, in

der schönsten Pracht fand, welche ihr Stand erlaubte. Rasch schlang er einen frischen Myrthenzweig durch die alte silberne Brautkrone seiner Seligen, darauf packte er gar köstliche Ketten aus, mit welchen Marie das seidne Mieder nesteln mußt, um die weißen kräftigen Arme schlang der eitle Vater goldne Spangen, prächtige Schaumünzen prangten an ihrem Halse und an ihrer Seite, über der kostbaren Brüßler Schürze hing ein breiter Gürtel herab, mit Scheere und Bisamapfel, alles eitel Silber, Gold und bunte Steine.

Wohlgefällig betrachtete er die Jungfrau, eben schmunzelte er in sich hinein: „Stellt jetzt alle Eure russischen Klötze neben meine Marie, behängt sie mit Perlen und Edelsteinen, mein Mädel ist und bleibt doch die schmukkeste Dirne in ganz Petersburg!“ da tönte eine lärmende Musik durch die Straße, und an der Moika herab kam ein stattlicher Zug von kaiserlichen Leibdienern in ihrer prächtigen Livree, von Musikanten, Meistern und Gesellen im Sonntagsstaat, und vor ihnen her, mit einem silbernen Stab in der Hand, glänzend geschmückt mit kaiserlicher Pracht, schritt der Haushofmeister, im Vollgefühle seiner Würde, gerade auf das Haus zu.

„Herr Gott, steh' mir bei!“ schrie der Meister entsetzt, „da kommt der Zug, der Bräutigam holt die Braut, die halbe Stadt ist Zeuge meines unaussprechlichen Triumphs, und ich, der Brautvater, habe weder ein hochzeitlich Kleid an, noch einen Strauß vor der Brust! Steffen! Iwan! Donnerwetter! Gott verzeih' mir die Sünde, Martha, Lisinka, verdammtes Gesindel, wo steckt Ihr? Kommt, helft, oder der Satan soll Euch das Licht halten!“ Unter diesem Geschrei lief der geängstigte Mann nach seiner Kammer, einen Schweif von sechs Gesellen und vier Mägden hinter sich her schleppend, welche er unaufhörlich beim Namen rief, ohne in der Noth ihre Antwort zu hören. Indeß stand Marie mit hochfliegender Brust, zitternd an allen Gliedern, und vermochte nicht, das Auge zu erheben, um hinauszuschauen auf die Straße, denn die Idee, wenn nun wirklich Wasilowitsch vor mich hinträte, und führte mich als Braut hinaus! bedrängte sie so plötzlich und unwiderstehlich, daß es ihr an Muth und Fassung gebrach, um auch nur einen Fuß vorwärts zu setzen.

Da ertönte ein lauter Tusch vor dem Hause. Marie blinzelte ein wenig hinaus, in Reih' und Glied stand der Zug; jetzt trat Jemand in ihre Kammer, noch immer vermochte sie nicht aufzublicken, da ertönte eine liebe, wohlbekannte Stimme in ihrer Nähe, sie erhob das gesenkte Haupt, und gegen ihr über an der Thür stand der Haushofmeister in seiner ganzen Pracht, aus der hohen Pelzmütze und dem herrlichen Zobelkragen aber lachte Steffens vergnügtes, frisches Angesicht, und das vor Entzücken verstummmte Mädchen mit einem seligstolzen Blick messend, rief er voll Ehrfurcht: „O Marie, wie schön bist Du!“

„Steffen!“ stammelte das bebende Mädchen.

„Magst Du denn den abscheulichen Schläger zum Manne?“ fragte der hübsche Bursche, halb beschämt, halb ängstlich lächelnd; statt aller Antwort flog Marie an seine Brust, umschlang ihn fest, und brach in einen Strom von Thränen aus. Lange hielten sich die jungen Leute sprachlos umfaßt, da trat, noch triefend von Angstschweiß, aber stattlich geschmückt, der Meister ein, betrachtete die Gruppe wohlgefällig von hinten, und rief endlich jubelnd und in die Hände klatschend; „So ist's recht, Kinder, so ist's recht!“ Doch Loth's Weib als Salzsäule war beweglich gegen den versteinerten Meister, als nun Steffen das Haupt wandte, und freudig rief: „Ist's Euch

*

so recht, Herr Vetter? Nun Gott Lob und Dank, daß Ihr zur Vernunft gekommen, uns Beiden ist's auch recht, wie Ihr seht, und dem Kaiser auch, das hat er Euch schon gesagt."

„Betrug, schändlicher Betrug!" stammelte der Meister, sich mühsam von seinem Entsetzen erholend, „dem kaiserlichen Haushofmeister versprach ich mein Kind."

„Der bin ich seit gestern Abend," sprach Steffen stolz, „und seht, ich trage schon Kaisers Livree."

„Aber Wasilowitsch?" fragte der Vetter schwach, und sank erschöpft auf einen Stuhl.

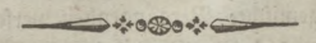
„Den hat der Kaiser gezwungen, die verführte Yarscha zu heirathen," referirte Steffen ziemlich ruhig, „und sein Glück war, daß ihn das Mädchen noch haben mochte, sonst wäre er, seiner schlechten Streiche halber, nach Sibirien gewandert. Nun ist er als Aufseher des Baues und des Schlosses nach Oranienbaum kommandirt, aber ausdrücklich nur so lange, als Yarscha mit ihm zufrieden ist; sobald sie Klage führt über ihren Mann, ist er abgesetzt, sie wird bei der Leinwandkammer angestellt, und er geht — nach Sibirien. So hat es der weise Kaiser beschlossen, und dies ist auch wohl das einzige Mittel, in Jahr und Tag einen bessern Menschen aus dem Burschen zu machen, den nur das ungewohnte Wohlleben verdarb. Ich bin nun, was man sein muß, um Eurer Tochter Hand zu verdienen — Haushofmeister, ich werde sie einführen unter das kaiserliche Dach, und hoffe, Herr Vetter, daß Ihr uns tagtäglich im Sommerpalais besuchen werdet, um zu sehen, wie meine kleine Frau den russischen Schmutz alldort austreiben, und holländische Ordnung und Reinlichkeit einführen wird."

Jetzt ertönte ein zweiter Tusch vor dem Hause, den Bräutigam zum Aufbruche mahnend. Marie sank mit bittendem Auge vor ihrem Vater nieder, der aber, besiegt vom Augenblick, lächelte bittersüß, legte die Hände der Flehenden ineinander, murmelte: „ich segne Euch!" und trat nun mit aller Gravität eines ehrbaren Seilermeisters hinaus, mitten in den jubilirenden Zug. Rasch ging es nun in die Kirche, wo Alles bereit war, dann zum kaiserlichen Sommergarten, wo Speisen und Getränke aller Art auf unzähligen Tischen der Ankommenden warteten, und als nun der Kaiser, umgeben von dem größten Theil seines Adels, mitten unter die lustigen Hochzeitsgäste trat, als die sittsam erröthende Marie, überströmend von Dank und Seligkeit, seine Knie umfaßte, da meinte mancher der reichen Sarmaten: solch' eine Braut wäre jedem von ihnen zu wünschen. Der Kaiser aber hob das schöne Mädchen lächelnd auf, und sagte, zu seinem Gefolge gewendet: „Die Kleine hat mir eine tüchtige Lehre gegeben, aber Ihr müßt gestehen, daß ich im ganzen Reich keinen hübschern Lehrmeister hätte auftreiben können, darum mußte sie auch nach Würde behandelt werden. Gott gebe all' Euern Weibern und Mädchen so viel Muth und so viel Liebe für Euch, wie die Hexe für ihren Steffen hat." Und leise, sich zu Steffen neigend, sprach er: „Nun denke ich, habe ich den schönen Zahn und die Prügelangst wett gemacht, jetzt aber gieb die Schlägereien auf und werde ein ordentlicher Haushofmeister, wie sichs gebührt."

„Dafür lassen Euer Majestät nur Marie sorgen," jubelte Steffen, „wem Gott und der Kaiser solch ein Weib und solch ein Amt giebt, dem giebt er auch Verstand."

„Nun wir werden ja sehen!" lachte Peter, nahm die frische Braut am Arm, und eröffnete mit ihr den Hochzeitstanz; bald flog Alles dahin in lustigen Reigen, und feierte die fröhlichste Hochzeit, welche in Petersburg stattgefunden, seit es erbaut war.

Steffen aber ward wirklich ein eben so tüchtiger Mensch und Diener seines Kaisers, als glücklicher Gatte und Vater. Yarscha hat nie Klage über Wasilowitsch geführt, und im ganzen kaiserlichen Sommerpallast ward keine Stelle so vorzugsweise von der blühenden Haushofmeisterin gepflegt, wie der holländische Kamin; vor dem stand Marie gar oft mit dem reinigenden Staubbesen stundenlang in froher Betrachtung, und meinte: „so ein Kamin ist doch eine unbezahlbare Erfindung."



Das Vöglein.

Hört Ihr das Vöglein im Käfig dort?
Es singet so traurigen Sang.
Wohl möcht' es gern durch das Gitter fort,
Zu fliegen die Wälder entlang.

Doch hört das Vöglein im Walde dort!
Wie hat es so fröhlichen Muth!
Es hüpfet von Baum zu Baume fort,
Und thut sich im Singen so gut.

O d'rum befreiet das Vögelein,
Und schickt's zum Genossen ins Feld!
Der Sänger muß frei von Schranken sein,
Damit er sein Bestes behält.

Die Tapetenstube.

(Fortsetzung.)

Weiß der Graf um Deinen kühnen Spaziergang?

Zu befehlen! Ich habe mich ausgebeten.

Nun befahl ich unseren Dienern leise, auf Alles genau Acht zu geben und den Eingang zu bewachen; meinen Freund bedeutete ich, die Verdächtigen fortwährend im Auge zu behalten und ihre Worte, da er des Polnischen besser mächtig, zu belauschen, ich selbst ging, scheinbar gleichgültig, auf dem schlechten Lehmboden der Stube auf und nieder, grübelnd, was jetzt zu thun, und wie ich die Beiden zum Geständniß bringen könne; denn daß sie nicht zum Vergnügen hier verweilten, leuchtete sowohl Wellinski, als mir, deutlich ein. Indem erhob sich der von mir vorhin Angeredete, um hinauszugehen. Ich winkte meinem Begleiter, welcher ihm folgen wollte, Ruhe zu, verließ gleichfalls die Räucherkammer, traf ihn draußen von meinem Heinrich in ein Gespräch verwickelt, scheu umherblickend, an, und führte ihn vertraulich auf die Seite. Du bist doch ein gescheidter Kerl, begann ich freundlich, daß Du Dich vor Deinem Helfershelfer nicht verrathen mochtest; ich weiß es aus sicherer Quelle, daß Du Theil hast an dem verfluchten Complott gegen das Fräulein; doch ehre ich Deine Vorsicht, und wünsche blos den Namen des Ortes, wohin sie gebracht worden, zu erfahren; mir ist er gänzlich entfallen. Zu gleicher Zeit reicht ich ihm einen Silberrubel und entblößte bei der Gelegenheit einen der Pistolenhälse, welchen der eben heraussteigende Mond gar ernst beschien.

Der Kerl stierte mich an, wie ein Teufelsbeschwörer; doch schwankte er in der gefährlichsten Alternative hin und her; denn verrieth er den Grafen, so ließ ihn dieser zu Tode knuten; schwieg er hartnäckig gegen mich, so konnte er sicher eine bleierne Mahnung zum Sprechen in seinen Leichnam erwarten. Er that mir fast leid; ich gab ihm noch einen Rubel, und fuhr drängend fort: Na mach' keine Umstände! Es bleibt Alles unter uns, und wirst Du von Jemanden gefährdet, so nehm' ich Dich in meine Dienste, wo Du wahrlich keine Noth leiden sollst!

Da thaute der Seehund endlich auf, mir Folgendes bereitwillig rapportirend: Der Herr Graf hat mich hierher beordert; er trifft morgen früh mit seinem Hauskaplan hier ein. Herr

von Buchowski brachte vor noch nicht langer Zeit das Fräulein zu Wagen hier vorüber nach einer ziemlich weit entfernten, noch bewohnten Burgruine, deren Castellan drin in der Stube sitzt und uns morgen zum Führer auf geheimen, dorthin leitenden Fußwegen dienen soll. Es ist verabredet, daß ein Pistolenschuß Herrn von Buchowski unsere Ankunft signalisire; er soll uns dann entgegen kommen und vom Grafen noch mancherlei erfahren, ehe sich dieser dem Fräulein präsentirt.

Mit unendlicher Mühe bezwang ich meinen rasenden Zorn über diese Niederträchtigkeit, sicherte meinem Berichterstatter noch einmal Anstellung in meinen Diensten zu, und hieß ihn, um bei seinem Kameraden keinen Verdacht zu erregen, zu ihm zurückzukehren, während ich das Aufzäumen der Rosse befahl und meinen Freund aus der Judenschenke erlöste.

16.

Es war eine wilde, schauerliche Gegend durch welche wir in dieser monderhellten Nacht lautlos und vorsichtig zogen. Oft schlängelte sich unser beschwerlicher Pfad durch wilde, verwachsene Schluchten; reißend und tosend brach sich der Weichselstrom an hervorragenden Felsen, welche sich bis an den Fuß eines Berges ausdehnten, von welchem herab die bezeichnete Ruine feierlich=ernst hernieder blickte; düstre Waldnacht lag rings umher und in dieser Verwilderung der Natur ein einsames Dörfchen mit armseligen, zerstreuten Hütten. Wir stiegen von den Rossen, bei welchen Wellinski's Diener unten verweilte; dann zogen wir Anderen still und langsam einen dichtverwachsenen Fußweg bergan. Am fernen Horizonte leuchtete schwach die Morgenröthe; Grabesruhe umfing uns ringsum; wir nahten uns ziemlich rasch den grauen Trümmern, zu welchen einst eine Fahrstraße geführt, die aber jetzt überkleidet war mit üppig wucherndem Gesträuch und lieblich duftenden Bergkräutern.

Wir traten in den verödeten, grasreichen Vorhof; hehre Bilder einer großen thatenreichen Vorzeit zogen unwillkührlich und ergreifend unsrer geschäftigen Phantasie vorüber; durch sie belebten sich die verwaisten Räume mit stattlichen Rittern und liebreizenden Frauen, mit fröhlichem Jubel und dem Sterbegewinsel des zu Tode gepeitschten Leibeigenen; die aus prangender Größe und gefühlsempörender Dienstbarkeit gemischte Vergangenheit verschmolz sich traurig und beengend mit der nackten, kraftlosen Gegenwart, und Beide drückten wir uns stumm die Hände zum ewigen Bruderbunde, freundlich umglänzt von der Morgensonne erstem Golde.

(Fortsetzung folgt.)

Mittheilung.

Das an dem Kartoffelbau Interesse nehmende Publikum wird sich erinnern, daß im vorj. Kreisblatte **№. 13 § 1** ich auf die sogenannte Heynichsche Art diese Knollenfrucht zu bauen, aufmerksam gemacht: von denen nach dieser Art gemachten Versuche ist nun der ganz besonders lohnend ausgefallen, den der Schullehrer und Gerichtsschreiber Schmidt zu Nieder=Adelsbach nach dieser Methode gemacht. Derselbe hat 1/4 Sack gewöhnlicher Kartoffeln gelegt und von diesem Eilf Sack schöner großer Kartoffeln, also 66 Korn geerntet: — wahrlich ein Versuch, der seines Gleichen sucht! Möchten doch recht viele Einsassen die Kartoffeln auf diese Art legen, wozu ich sehr gern behülflich sein will indem ich (wenn erst mir der Bedarf bekannt ist) jedem, der eine derartige gedruckte Verfahrungs=Art zu besitzen wünscht, dieselbe für 3 Sgr aushändigen kann: noch muß ich bemerken daß diese Art Kartoffeln zu legen, einige Zeit kostet, also nur für denjenigen anwendbar ist, der nur einige Kartoffeln

legt: allein für diesen ist diese Art auch gewiß die beste.

Waldenburg den 12. November 1840.

Gr. Zieten.

Tags-Begebenheiten.

Der deutsche Bund stellt in 10 Korps: 235,000 Mann Infanterie, 43,000 Mann Kavallerie, 24,000 Mann Artillerie und Pionniers mit 612 Kanonen; Oestreich besitzt außerdem: 258,000 Mann Infanterie, 26,000 Mann Kavallerie, 21,000 Mann Artillerie und Pionniers mit 800 Kanonen; Preußen besitzt außerdem in 6 Korps: 150,000 Mann Infanterie, 25,000 Mann Kavallerie, 18,000 Mann Artillerie und Pionniers mit 744 (nur 129 Geschütze der gesammten preußischen Artillerie sind beim Bundesheere gerechnet) Kanonen; zusammen 643,000 Mann Infanterie, 94,000 Mann Kavallerie, 63,000 Mann Artillerie und Pionniers mit 2156 Kanonen. Deutschland allein würde also den Franzosen beim Beginne des Krieges eine Masse von 800,000 Mann mit 2100 Geschützen entgegenstellen. Schlagen wir Rußland, England und Sardinien sehr niedrig an, so hat es Frankreich auf dem festen Lande doch mit 1 Million Soldaten und 3000 Feldgeschützen zu thun, und somit dürften wir denn recht guten Muthes sein und mindestens mit gleichem Rechte wie die Franzosen singen: ça ira!

Wie man hört, ist die von Preußen an die deutschen Vereinsstaaten ergangene Einladung, sich zu rüsten, mit großer Bereitwilligkeit aufgenommen worden.

Dem Nürnberger Correspondent wird aus Berlin geschrieben: daß das Kriegsministerium die Anfertigung von 4 Millionen scharfer Patronen befohlen habe.

Die Fabrik-Unternehmer C. G. Kramsta u. Söhne haben unterm 31. Oktober c. ein Patent auf eine durch Zeichnung und Beschreibung nachgewiesene, in ihrer ganzen Zusammensetzung für neu und eigenthümlich erachtete Feinspinn-Maschine für Flachs und andere Stoffe, auf 8 Jahre erhalten.

Das Lotterie-Glück hat Breslau abermals mit dem großen Loose von 200,000 Rthlr. begünstigt. — Der Gewinn ist, wie wir hören, diesmal ganz in der Stadt geblieben und an lauter unbemittelte Personen gekommen und in sehr viele Parzellen zerfallen.

In Breslau wurde am 31. v. M. ein Bäckermeister auf der Hummerei von einem stark ausgebauchten Wagen, als derselbe einem andern ausweichen mußte, und derselbe den Bürgersteig-Raum einnahm, dergestalt an sein Haus angedrückt, daß ihm 5 Rippen gebrochen wurden.

Bei einem Reichenbacher Kaufmann fand sich am 1. Nov. ein fremder Mann ein, welcher sich für den Kaplan Werner (andern Orts nannte er sich Springer) ausgab, und bemerkte; er wohne bei dem Hrn. Erzpriester; hierauf entnahm er 9 Ellen braunes Tuch zu einem Mantel, 4 Ellen schwarzes Tuch zu einem Rock und 4 Ellen Borquin zu Beinkleidern ohne Bezahlung, und entfernte sich. Wohl hatte sich der Kaufmann im Pfarrhause erkundigen lassen, ob ein solcher Mann dort anwesend sei? und den Bescheid erhalten, daß gegenwärtig sich allerdings ein fremder Kaplan dort aufhalte, und zur Mittagssuppe geladen sei. Wer aber nicht zum Essen erschien, war der angebliche Kaplan; dieser hatte sich mit dem entnommenen Zeuge entfernt, und es ermittelte sich später, daß jener Mensch sich einen falschen Namen und Charakter beigelegt, um seine Betrügereien besser ausführen zu können. Er wird steckbrieflich verfolgt.

In Bath ist eine Georgine, genannt „das Mädchen von Bath" für den ungeheuern Preis von 100 Pfd. Sterl. verkauft worden.

Zeittafel.

Den 19. Nov. 1657 das Herzogthum Preußen wird auch von Polen als souverain anerkannt. Den 20. November 1815 Allgemeiner (zweiter Pariser) Friede der Verbündeten mit Frankreich; — die Grenzen wie 1790. Den 21. Nov. 1833 General Saarsfield rückt nach dem Gefecht bei Penacerrada in Vittoria ein. Den 22. Novbr.

1755 Ludwig XVIII., König der Franzosen geboren. Den 23. Nov. 1826 Vertrag zwischen Großbrittanien und Brasilien wegen Aufhebung des Sklavenhandels. Den 24. Nov. 1741 Elisabeth wird von' den russischen Garden auf den Kaiserthron von Rußland erhoben. Den 25. Nov. 1833 Marschall Jourdan (geb. 29. April 1762 zu Limoge; Brigade-General am 27. Mai 1793 und Divisions-General am 30. Juli 1793 Sieger bei Fleurus am 26. Juni 1794; Präsident der Kammer der Fünfhundert d. 23. Sept. 1797; Marschall 10. Mai 1804; Gouverneur der Invaliden am 11. August 1830) stirbt.

Auflösung des Räthsels im vorigen Blatte:

Die Doctoren der Rechte machen lange, die der Medicin kurze Processe

Charade.

Mein Ganzes scheu'st Du mehr als Kerker selbst und Banden,
Doch sind in ihm zwei Wörter noch vorhanden.
Das Erste wirst Du selbst, das Letzte brauchet man.
Daß man des Ersten sich bequem entled'gen kann.

Eine Cypresse

auf das Grab unsers guten Gatten, Schwiegersohnes und Schwagers, des Bürgers und Schuhmachermeisters

Gottlieb Hätzel.

Er entschlief ruhig und sanft für das bessere Jenseits zu Waldenburg den 20. Nov. 1839, im Alter von 45 Jahren 3 Monaten, an den Folgen der Auszehrung.

Schlumre sanft
In der Erde die Dich decket,
Bis Dich einst
Gottes Engel wieder wecket.
Aller Kummer jede Sorgen,
Jedes herbe Mißgeschick
Birgt das Grab. — Nur himmlisch Glück
Strahlt Dir dort im neuen Morgen.

Rein und gut
War o Gatte Deine Liebe,
Jede Pflicht
Uebtest Du mit edlem Triebe.
Wer wie Du in seinem Leben
Guten Saamen ausgestreut,
Dem wird Gott in Ewigkeit
Himmelslohn als Frucht auch geben.

Wehmuthsvoll
Weint mein Aug' im bittren Schmerze,
Ach es sehnt
Sich nach Dir mein wundes Herze,
Sieh herab vom Geisterreiche,
Segne liebend Du Dein Kind
Daß es fromm und gut gesinnt,
Immer Dir an Tugend gleiche.

Viel zu früh
Bist Du hier von uns geschieden,
Schwer errangst
Du Dir kämpfend ew'gen Frieden.
Herzlich weihn aus frommen Triebe
Eltern, Schwäger Deiner Gruft
Bis auch sie der Tod einst ruft,
Dir ein Denkmal wahrer Liebe.

Heil sei Dir
Du bist nun an Gottes Throne,
Und empfängst
Deines Sieges Strahlenkrone.
Bald nach kurzen Erdentagen
Wo auch wir am Ziele stehn,
Wird zum ew'gen Wiedersehn
Des Vereinens Stunde schlagen.

Johanna Hätzel geb. Berger,
als Gattin.

Charlotte Hätzel,
als Tochter.

☞ Diese Zeitschrift, welche wöchentlich einmal erscheint, ist durch alle Königl. Postämter für den vierteljährigen Pränumerations-Preis von 12 Sgr. portofrei zu erhalten.

Verleger und Redakteur C. J. Schlögel.